

**Zeitschrift:** Der Filmberater  
**Herausgeber:** Schweizerischer katholischer Volksverein  
**Band:** 18 (1958)  
**Heft:** 11

## Titelseiten

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**DER**

**FILM**

**BERÄTTER**

**XVIII. Jahrgang Nr. 11**

**Juni 1958**

**Halbmonatlich**

**HERAUSGEGEBEN VON DER  
FILMKOMMISSION DES SKVV**

**Seawife (Geliebte des Meeres / Treibgut der Leidenschaft)**

**Produktion und Verleih:** Fox; **Regie:** Robert McNaught;  
**Darsteller:** R. Burton, J. Collins, B. Sydney, C. Grant.

Schon öfter hat sich der Film des Mittels bedient, an einer kleinen Gruppe schiffbrüchiger Menschen das Spiel menschlicher Leidenschaft dramatisch wirksam werden zu lassen. Dieser amerikanische Farbfilm, nach einem Roman von Scott gestaltet, wählt vier Typen aus, die sehr gegensätzliche Welten verkörpern. Da ist «Biscuit», ein junger Weißer, von dem man nicht weiß, was er ist, woher er kommt, aber augenscheinlich ein Mensch, der das Herz auf dem rechten Fleck hat. Mister Bulldogg ist sein Gegenspieler, der egoistische, brutale, rassenbewußte Herrenmensch. Für ihn ist Nummer Drei nur ein Nigger, dem man alles Böse zutrauen muß. Und doch wäre dieser Farbige ein ehrlicher, hilfsbereiter, lebensstüchtiger Kamerad. Der vierte Passagier des Gummibootes weiß um dessen Wert. Sie ist die einzige Frau, ja sie ist eine Nonne, wenn sie auch aus Scham über ihre Entblößung dies vor den weißen Schicksalsgefährten geheim zu halten versucht. Es kommt, wie es kommen muß: In der Gefahr steigern sich Haß und Liebe. Wer wird die Prüfung bestehen, wer wird versagen? Wir wollen hier den Ausgang nicht verraten. Um dem spannenden, recht gut gespielten Film den Zugang zu unseren Gesinnungsfreunden zu öffnen, sei jedoch bemerkt, daß die Gestalt der Ordensfrau sehr würdig und dezent behandelt ist. Die Produzenten haben diesmal ehrlich auf Pikanerien verzichtet, was wir ebenso aufrichtig anerkennen wollen. Im ganzen also ein guter Film, auch für die reifere Jugend geeignet. Schade, daß kein besserer deutscher Titel dafür gefunden wurde.

1374

**My Man Godfrey (Mein Mann Gottfried)**

**Produktion:** Universal-Int.; **Verleih:** Universal; **Regie:** Henry Koster;  
**Darsteller:** June Allyson, D. Niven, J. R. Landis, R. Keith u. a.

Exzentrische Familien waren schon immer dankbare Spielfelder für Filmkomödien. Und andererseits gehören würdige Vertreter des Butler-Berufes ebenfalls zum wirklichen Zündstoff filmischen Spasses. Da beides sich in diesem amerikanischen Film organisch miteinander verbindet, fehlt es nicht im geringsten an Kurzweil. Ja, man kann vielleicht behaupten, daß es nicht sehr viele Filmkomödien gibt, bei denen das Komische mit einer solchen Beständigkeit und Behendigkeit die Handlung durchzieht. Es finden sich zwar gegen den Schluß ein paar kurze Strecken, wo vorübergehend auf Gemüt umgeschaltet wird, und in einer Partie erhält der Film auch eine moralisierende oder wenigstens theoretisierende Note, aber beides nimmt man nicht sehr ernst: die Liebesgeschichte ist in eine zu fadenscheinige Psychologie eingewickelt, als daß man an das weitere Glück der sich im Happy End Findenden herzhafte glauben dürfte, und die Schrollen der Millionärsfamilie sind so tüchtig gegen die Grotteske hin übersteigert, daß der Versuch einer Lektion als untauglich bezeichnet werden muß. Wenn eine solche Komödie irgendwie eine moralische Nebenwirkung haben kann, dann doch eben darin, daß der Kinobesucher das Lächerliche des Maßlosen erkennen und so richtig genießen kann, meinetwegen eine recht spießrische, jedenfalls nicht eine aufrüttelnde Wirkung. Der Film will keineswegs in die Tiefe gehen, seine Einfälle sind zwar fast allesamt recht originell, aber kaum je untergründig. Ein Meisterwerk zu sein, behauptet der Film nicht; wohl aber steht er über dem Durchschnitt, verrät doch ein bißchen mehr als bloße Routine. Man freut sich mit den beiden Hauptdarstellern, daß sie Rollen spielen können, die ihrer persönlichen Art von Komik sehr entsprechen.

1375